

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 52

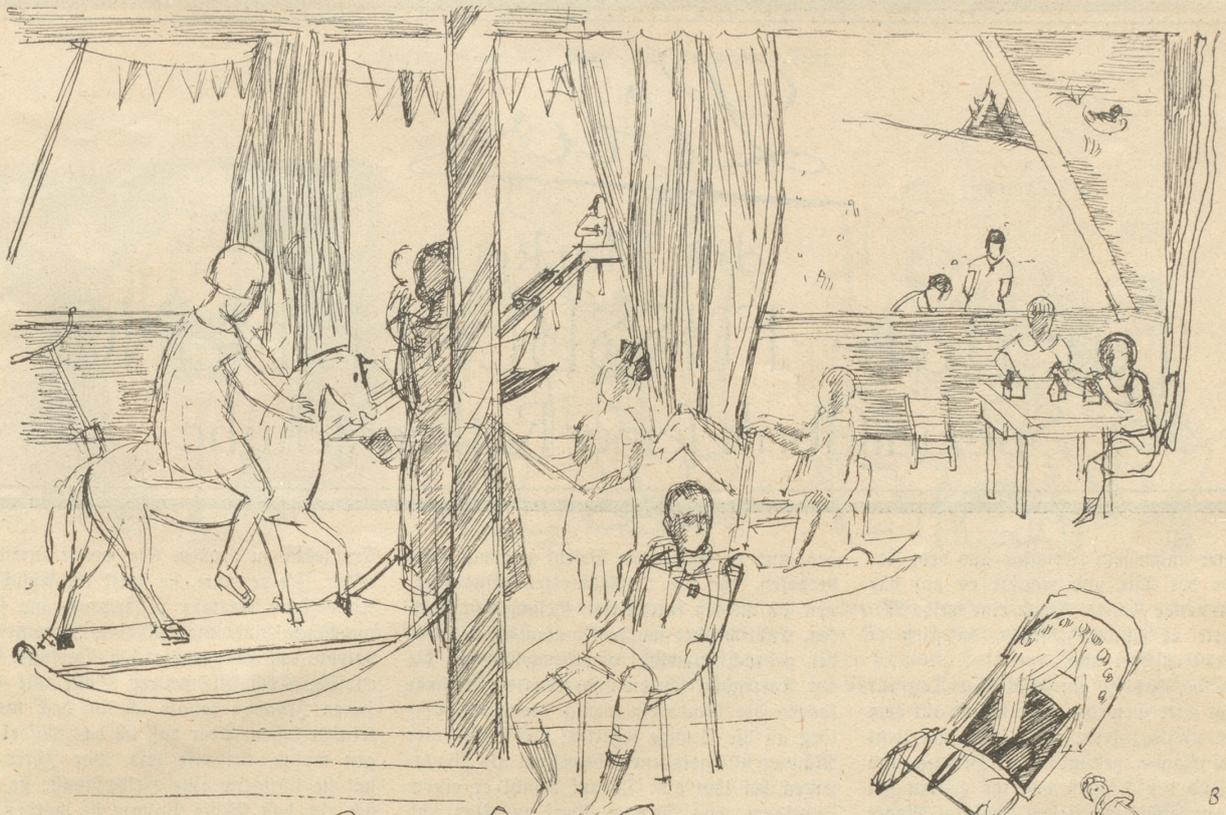
PDF erstellt am: **21.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

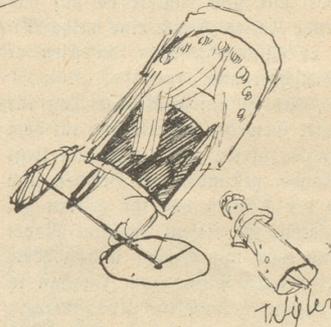
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Kinderparadies



„Schläft, dann nehmen wir uns ein Kanoe und fahren hinüber zu Tinaban.“

Im Morgengrauen wurde Palmer durch lautes Klopfen an seiner Tür und den Klang von vielen Stimmen geweckt.

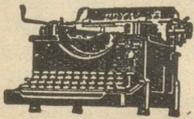
„Erwache, Parma, erwache!“ rief eine Männerstimme. „Der große Seemann, der

dich gestern zu töten versuchte, kommt über die Lagune. Er rudert gerade auf dein Haus los. Schnell, schnell, und schieße ihn tot, ehe er landen kann!“

Der Händler lachte und trat vor sein Haus. Auf der Lagune, die in den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne funkelte und glitzerte wie ein Spiegel, sah er, eine

Viertelseemeile vom Strand entfernt, ein Kanoe, das von einem Mann und einem Weibe mit großer Schnelligkeit über das Wasser getrieben wurde. Das Boot steuerte direkt auf das Haus des Händlers zu. Schon hatten die Eingeborenen zu ihren Musketen gegriffen und warteten auf Palmers Befehl zum Feuer. —

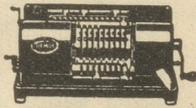
Zum Schreiben!



**ROYAL**

Vergleiche die Arbeit!

Zum Rechnen!



**„DEMOS“**  
Für alle Operationen!

Zum Addieren!

schreibend mit direkter  
Subtraktion  
10 Tasten



**Sundstrand**

ALLEINVERTRETUNG  
**THEO MUGGLI**

ZÜRICH 1 · Bahnhofstr. 93

Telephon Seinau 63.58

Vermietung / Umtausch / Reparaturen

Nachahmungen  
weise zurück!



**Pallabona-Puder**

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Dose Fr. 1.50 und 2.50. Zu haben bei Coiffeuren, Parfümerien und Drogerien.

**Elektr. Spar-Boiler „Cumulus“**

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt.  
VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.

Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.

**Kunsthhaus  
Zürich**

Am Heimplatz  
Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

**Ausstellung**

11. Dezember bis 13. Januar

Sektion Zürich

der Gesellschaft Schweiz. Maler,  
Bildhauer und Architekten

Täglich geöffnet von 10-12  
und 2-4 Uhr.  
Montags geschlossen.

*Bebetz*

**SOLLTEN NUR KAFFEE HAG TRINKEN!**

# Löw

die Marke

## für gute FUSSBEKLEIDUNG

### Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Palmer nahm sein Fernglas aus dem Kasten über der Tür und richtete es auf das herankommende Kanoe. Kaum eine halbe Minute hatte er hindurchgesehen, da stieß er einen Freudenschrei aus.

„Freunde, das ist ein glücklicher Tag für uns! Legt eure Gewehre beiseite und tut dem Seemann nichts zuleide. Denn Tinaban liegt in jenem Kanoe, gebunden an Händen und Füßen. Und der Kampf, den ihr gestern gesehen habt zwischen diesem Halbblut-Maori und mir, das war nur Schein und gehörte mit zu dem schlaunen Plane, um Tinaban in unsere Hände zu bekommen. Und meinem Weibe wollte er nichts zuleide tun, denn auch sie kannte unseren Plan.“

Ein freudig erstauntes Gemurmel erhob sich unter den Insulanern, und im nächsten Augenblick rannten sie alle hinter Palmer her, hinab zum Strande.

Kaum berührte das Kanoe den Sand, als Porter dem Händler in englischer Sprache zurief:

„Nehmen Sie das Mädchen fest, Mister Palmer. Lassen Sie es Ihrer Frau nicht zu nahe kommen!“

Ehe Sépé sich von ihrem Sitze auf der niedrigen Ducht erheben konnte, hatten zwei von Palmers Leuten sie ergriffen. Ihr schönes, dunkles Gesicht sah entsetzt und verzerrt aus vor Wut und Empörung. Sie war zu erschöpft zum Sprechen und ließ sich ruhig fortführen. Die Leute von Teliks Dorf aber achteten kaum auf das Mädchen und wandten nicht einmal die Köpfe, als sie in Palmers Haus gebracht wurde. Sie standen und starrten und schienen wie gelähmt vor Schrecken. Denn im Kanoe lag Tinaban, der furchtbare Tinaban, der Mörder Tinaban, der Riese Tinaban — lang ausgestreckt auf der Ausleger-Plattform des Kanoes, mit Händen und Füßen an eine starke Stange festgebunden.

Ein Geflüster, ein Geraune ging durch die Menge.

„Er wird sich losmachen“ stammelte ein Mann.

„Seht sein furchtbares Auge!“ stöhnte ein Weib verängstigt.

„Er war ein großer Häuptling —“ ertönte es hier und dort leise.

Der Händler wechselte rasch einige Worte mit dem Halbblut-Maori. Dann befahl er den Eingeborenen, Tinaban in sein Haus zu tra-

gen, und er mußte den Befehl zweimal wiederholen, ehe die verschüchterten Eingeborenen sich an den furchtbaren Gefangenen wagten. Endlich aber wurde Tinaban in den Laden gebracht, umringt von Eingeborenen, die vor Aufregung schrien und zitterten. Palmer lockerte die Bande ein wenig, die den Häuptling an die Stange fesselten, und stellte vier Männer mit geladenen Gewehren als Wachtposten bei ihm auf. Darauf befahl er einem Insulaner, von Dorf zu Dorf zu eilen und das Muschelhorn zu blasen. Alles Volk sollte sich schleunigst zum Hause des weißen Mannes verfügen:

„Sage ihnen, sie sollen kommen und Tinaban sterben sehen!“

Sobald man den Gefangenen vorläufig untergebracht hatte, begaben Palmer und Porter sich in das Speisezimmer, wo Letztere ein eiliges Frühstück zurechtgemacht hatte.

„Wo ist Sépé?“ fragte Porter.

„Dort eingesperrt“, erwiderte Palmer und zeigte auf eine Tür, die zu einer Abteilung seiner Warenlager führte.

„Wir müssen sie nicht zu schlecht behandeln. Leider mußte ich ihr den Stoß zu fühlen geben, ehe sie mir half, Tinaban in das Kanoe zu bringen. Und auf dem Wege über die Lagune war ich sogar gezwungen, ihr mit

Erstschießen zu drohen. Sie wollte zuerst nicht reden. Ich vermute, sie hatte die Absicht, das Kanoe zum Kentern zu bringen, bis sie sich umschaute und die Mündung meines Revolvers auf sich gerichtet sah. Da fügte sie sich endlich. Nach all meiner Mühe mit diesem Herrn Tinaban konnte ich ihn doch nicht ertrinken lassen. Aber daß ich das Mädel schlagen mußte, tut mir leid. Vor Ihrer Frau hat sie übrigens eine Heidenangst; sie bildet sich ein, daß Missis Palmer sie morden wird, sobald ich die ganze Geschichte erzählt habe!“

Porter spülte das Frühstück aus kaltem Fleisch und gekochtem Vams mit einer Tasse Kaffee hinunter, zündete seine Pfeife an und erzählte die Geschichte der vergangenen Nacht. Während er sprach, erscholl draußen ein lauter dröhnender Ton durch die Morgenluft, und immer deutlicher wurde das eilige Getrampel der nackten Füße hörbar und das aufgeregte Stimmengewirr der herbeiströmenden Völker.

„Tinaban! Tinaban!“ ertönte er von Haus zu Haus.

„Sobald wir auf dem Eiland angekommen waren“, erzählte Porter, „sagte mir das Mädchen, ich sollte im Kanoe bleiben und warten. All right, sag ich und gebe ihr den Revolver und die Schachtel mit Patronen noch, nur um sie Tinaban zu zeigen als Beweis für die Geschichte von meinem Kampfe mit Ihnen. Ich dachte, wenn sie ihm erzählen würde, daß ich bewaffnet sei, könnte er Verrat merken und mich aus dem Hinterhalte niederschließen. Wenn es nur irgend möglich wäre, wollte ich ihn lebendig fangen. Die Nacht war sehr dunkel, aber Sépé kannte ihren Weg. Sie lief nur eine kurze Strecke am Strande entlang; dann verschwand sie in dem Puka-Dickicht. Ungefähr eine Stunde verging, und ich fing schon an, mich sehr unbehaglich zu fühlen. Da kam sie zurück. ‚Komm!‘ sagte sie. ‚Tinaban will mit dir reden.‘ Ich stieg aus dem Kanoe und ging mit ihr am Strande entlang, bis wir an einen Seitenpfad kamen, der eigentlich gar kein Pfad war. Es sah aus wie ein Tunnel, der unter dem dichten Unterholz hindurchführte. ‚Laß mich vorangehen‘, sagte sie und bückte sich. Ich mußte mich an ihrem Grasmantel festhalten, und so führte sie mich, bis wir auf einen freien Platz kamen. Und dort stand Tinabans Haus, und Tinaban saß darin vor einem Feuer von Kokosnußschalen und befangerte

(Fortsetzung Seite 10)



1721  
**Beliskay**  
KUMEL

Agent général

**Otto Bächler, Zürich**

Telephon H. 4905 Turnerstrasse 37